

Eine Miliz-Batterie im Felde

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **13=33 (1867)**

Heft 4

PDF erstellt am: **14.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-93958>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

muß eine ruhige und rationelle Instruktion der Artillerie-Bedeckung den Manövers vereinigter Waffen vorangehen.

Unsere Kavallerie werden wir erst richtig benützen, wenn wir uns einmal werden bewußt sein, daß wir keine solche besitzen, während der Feind, welcher er sei, in unserem Terrain gar wohl einen ausgebehten Gebrauch der Seinigen machen wird. Daher muß unser Streben dahin gehen, mit Hülfe unseres Terrains uns gegen Kavallerie zu vertheidigen, ohne die unsrige zu verwenden. Dieser kann und darf nur der „kleinere“ Dienst verbleiben, und diesen richtig einzuleiten und einzubüben, dafür müßte die erste Woche verwendet werden, die zweite verbleibt für die Applikation mit der Division.

Endlich die Schützen, seien es Kompagnien oder Bataillone, seien sie der Brigade oder der Division zugeheilt, sie müssen von Anbeginn mit der Infanterie verwendet werden und dürfen nicht zurückbleiben.

Sanität, Kommissariat, Parktrain ist selbstverständlich von Anfang an beizuziehen, denn sie sind theils für den Dienst selbst nöthig, theils bedürfen sie sehr der Instruktion.

Wir wissen nicht, ob das Budget der Truppenzusammenzüge zu unserm Programm, an welchem wir nichts zu schneiden wüßten, ausreicht, namentlich wenn nichts auf die Wiederholungskurse der Spezialwaffen geworfen werden kann. Wir haben letzteres Verfahren immer für einen Unfug gehalten und wir behaupten geradezu, diese Spezialwaffen bedürfen des vollständigen Wiederholungskurses nie mehr, als wenn ihnen ein Truppenzusammenzug bevorsteht.

Wir haben uns nun noch auszusprechen über die Art und Weise, wie in Truppenzusammenzügen zu verfahren sei, denn wir haben nur allzu oft bei uns einen nachtheiligen Vergleich mit dem auswärtigen Gesehen anstellen müssen.

Wir verlangen durchaus, wie auch unser Programm zeigt, ein systematisches, ruhiges Vorgehen und Wiederholung jeder Übung, bis sie billigen Anforderungen entsprechen kann; jede Uebereilung muß unterbleiben und bei den einzelnen Korps und Theilen derselben muß die Ordnung und Haltung ebenso gehandhabt werden, als wenn sie allein stünden. Die Kräfte der Mannschaft und Pferde müssen daher geschont und der innere Dienst bis in alle Details strenge überwacht werden.

Gelangt man an die eigentlichen Feldmanövers, so muß durchaus nur das Terrain in Anspruch genommen werden, welches man mit den vorhandenen Truppen wirklich decken kann, und die Korps müssen in ihrem Normalbestand auftreten, mit Ausnahme derjenigen, welche etwa den Feind markiren. Namentlich muß man sich hüten, den Truppen Dinge zu zeigen, welche für den Ernstfall unmöglich oder die Quelle falscher Ansichten und Angewöhnungen sein würden, wie z. B. ein Weichen des Feindes ohne genügenden Grund, oder, was noch schlimmer, ein Weichen unsererseits ohne erschöpfende Vertheidigung. Weit aussehende Operationen und geniale

Streiche müssen unterbleiben, was aber unternommen wird, soll mit Sicherheit ausgeführt werden.

Die Verpflegung soll tadellos und der Dienst sehr pünktlich sein; der Soldat soll wissen, daß für ihn gesorgt ist, treten dann schwere Zeit und Mangel, oder längere Strapazen ein, so wird er sich desto eher fügen; nie aber soll er an Ruhe und Verpflegung verkürzt werden, wegen Unschlüssigkeit und Rathlosigkeit der Führer oder Pflichtvergessenheit der Offiziere.

Wir schließen für einmal und geben die Hoffnung nicht auf, daß unsere vaterländische Wehrkraft durch die richtigen Mittel werde gesteigert werden; vor Allem thut Noth, daß man sich der erforderlichen Opfer bewußt sei, Opfer, welche nicht bloß in zu entlehnenden Millionen, sondern in der persönlichen und rechtzeitigen Hingebung des Mannes jeden Ranges und jeder Stellung bestehen; endlich daß man nicht mit Redensarten und Zeitungsartikeln, sondern nur mit Einigkeit und gebiegener Vorbereitung in Friedenszeiten dem Ausland imponiren wird. Dann aber sind wir der Ueberzeugung, daß unsere Ehre, Freiheit und Unabhängigkeit gewahrt werden können.

Nachschrift. Obiges befand sich in Händen des Druckers als der eidgen. Militärschulplan pro 1867 mit einem Truppenzusammenzug von zwei Divisionen für sechs Tage erschien und gleichzeitig damit im „Bund“ eine Apologie dieses neuen Systems. Wir haben in letzterer weder eine Widerlegung unseres Vorgängers C. D. noch unserer eigenen Ansichten finden können. Wir können unsere Verwunderung nicht unterdrücken, daß der Bundesrath so leicht über die Bedenken wegging, welche mehrere unserer ersten Offiziere in der Bundesversammlung ausgesprochen haben. Indessen weil nun einmal beschlossen, fällt diese Sache der militärischen Disziplin (in höherm Sinne) anheim und wir zweifeln keinen Augenblick, daß alle welche mitzuwirken berufen sein werden, das Gelingen unserer Wehrkraft über persönliche Ansichten setzen und nach bestem Vermögen zum Gelingen beitragen werden.

Eine Miliz-Batterie im Felde.

(Fortsetzung.)

Es mag circa 3 Uhr gewesen sein, als der Widerstand des Feindes aufhörte. Nach und nach rückten alle Truppen vor und unsere Batterie befand sich endlich beinahe allein, als ein Stabsoffizier erschien und befahl: es solle ein Offizier der Batterie vorreiten, um eine günstige Position für dieselbe jenseits Obilikon auszuwählen, indem der Feind bei Root, von wo her einige Kanonenschüsse herüberklangen, Miene mache den Kampf wieder aufnehmen zu wollen.

Nota. Man muß hinzufügen, daß unsere Truppen unentmuthigt waren, sich in Root durch die 3 Walliser Kompagnien verstärkt hatten und die Bataillone Weingartner, Rötthel und Müller nahe genug lagen, um rechtzeitig noch zum Kampfe herbeigezogen werden zu können.

Es schien das Verhängniß dieses Tages gewesen zu sein, daß der militärische Werth keiner Aufstellung richtig beurtheilt und kein Moment richtig aufgefaßt wurde. Um halb 4 Uhr ertheilte General Salis den vor Root stehenden Truppen den Befehl zum Rückzug nach Obilikon. (von Elgger pag. 390.)

Es war Nachmittags 3 Uhr als General Salis den Rückzug nach Ebikon anordnete. Die am Rooter Berg stehenden sonderbündischen Infanterie-Abtheilungen folgten der Bewegung, die Unterwaldner Scharfschützen und die Kompagnie Bucher längs dem Berge, die übrigen, mit Ausnahme der beiden Kompagnien bei der St. Michaelskapelle, welche sich gegen Ebikon zurückzogen, hinter Root auf die Straße. Beim Schulhause von Root, eine Viertelstunde von Gislikon, links auf der Straße, hatte sich die Batterie Bonmoos mit den 3 Walliser Kompagnien noch einmal aufgestellt. Von da aus brannte die Batterie noch circa 12 Schüsse gegen die langsam vorrückenden Eidgenossen ab, zog sich dann nach Root und auf die Felder von Dierikon zurück. Dasselbst stellte sie sich, unter Bedeckung von 2 Kompagnien des Bataillons Meyer-Bielmann, neuerdings auf. Letztere deckten die linke Flanke gegen die Reuß hin, während die 3 Walliser Kompagnien rechts der Batterie, bis auf die Rooter Höhen, staffelförmig Posto faßten. General Salis-Soglio marschirte mit den beiden andern Batterien, den 3 Reserven-Breccen und den übrigen Truppen nach Ebikon zurück. (Kampf der Eidgenossen gegen Jesuitismus u. pag. 285.)

Der Hauptmann beorderte mich, diesen Auftrag auszuführen und obwohl mein Pferd, das überdies seit ein paar Tagen an der Maulte litt, vor Müdigkeit beinahe nicht mehr vorwärts konnte, ritt ich vor.

Ich hatte den Kampfplatz zu durchreiten, wo das Gefecht am heftigsten gewesen war. Niemand hatte sich noch um die Todten und Schwerverwundeten bekümmert. Ich muß gestehen, daß der Anblick, der sich mir auf meinem einsamen Ritte darbot, ein ergreifender war! Die Todten in ihrem Blute, stellenweise mehrere beisammen, ins grüne Gras gestreckt; die Schwerverwundeten stöhnend, vergebliche Versuche machend sich aufzurichten; mächtige Bäume wie Strohhalme geknickt; im Dorfe Gislikon die zerstörten Häuser von Leichtverwundeten und sie unterstützenden Kameraden umlagert. Dieß Alles gab ein Bild, in seiner Art viel ergreifender als die Aufregung während des Gefechtes.

Ich habe damals die Zahl der bei Honau und Gislikon Verwundeten auf circa 100, die der Todten auf 20 bis 30, worunter auch die von unsern Truppen aufgefundenen Feindesleichen mitgezählt sind. Es hat sich später ergeben, daß meine Schätzung ziemlich richtig war.

Nota. Laut Angaben des Oberfeldarztes sind die Verluste folgende gewesen:

Eidgenössische Truppen.			
	Todte.	Verwundete.	Total.
Zürich	16	59	75
Bern	8	84	92
Solothurn	1	6	7
Schaffhausen	—	4	4
Appenzell A. Rh.	3	26	29
Uebertrag	28	179	207

Uebertrag	28	179	207
St. Gallen	—	11	11
Graubünden	—	2	2
Nargau	16	62	78
Thurgau	2	11	13
Vaadt	10	89	99
Tessin	4	24	28
Genf	—	8	8
	60	386	446

Nach den Waffengattungen:

Pontoniere und Sappeurs	6 Mann.
Artillerie und Train	18 "
Scharfschützen	53 "
Infanterie	345 "
Ohne Angabe	24 "
	446 Mann.

Nach den Graden:

Offiziere	14 Mann.
Unteroffiziere	63 "
Soldaten	353 "
Freiwillige	1 "
Bürgerwache	1 "
Ohne Angabe	16 "
	446 Mann.

Nach den Gefechten:

	Verwundet.	Gefallen.
Vor Vertigny	49	4
Zu Schüpfheim und Entlebuch	40	6
Airolo und St. Gotthardt	24	4
Geltwyl	15	4
Hütten	7	3
Lunnern	12	4
Schindellegi	1	—
Wollerau	1	1
Meyerskappel	12	4
Rooter Berg u. Gislikon	104	21
	265	52
Zufällig und auf unbekannte Weise	121	8
	386	60

Truppen des Sonderbundes.

Nach den Kantonen:

	Zufällig verwundet.	Im Gefecht verwundet.	Total.	Todt oder gestorben.
Luzern	16	64	80	20
Uri	1	6	7	1
Schwyz	—	22	22	2
Obwalden	—	10	10	1
Nidwalden	—	6	6	—
Wallis	—	1	1	—
Freiburg	—	13	13	2
Nargau	—	1	1	—
	17	123	140	26

Nach den Waffengattungen:

Artillerie und Train	9
Scharfschützen	16
Infanterie	34
Uebertrag	59

Uebertrag	59
Landwehr	12
Landsturm	36
Ueberläufer	1
Freiwilliger	1
Ohne Angabe	31
	140
Nach den Graden:	
Offiziere	7
Unteroffiziere	4
Soldaten	93
Ohne Angabe	36
	140

(Allgm. Bericht des Oberbefehlshabers pag. 77, 78 und 79.)

Nach Angabe des mehrfach zitierten luzernischen Militärs waren die Verluste der Sonderbundstruppen bei Honau und Gislikon folgende:

	Todte.	Verwundete.
Offiziere	—	3 ¹⁾
Gemeine:		
Artillerie	—	4
Bataillon Meyer-Bielmann	—	11
" Segeffer	6	8
Komp. Benroz v. Obwalden	3	10
Scharfschützen v. Nidwalden	—	2
Landsturm bei St. Michael	3	7
	12	42

(Beiträge zur Geschichte des innern Krieges 2c. pag. 78.)

Es ist nicht zu bezweifeln, daß bei dem allseitig sehr starken Munitionsverbrauch die Verluste viel bedeutender gewesen wären, wenn man sich in offenem ebenem Terrain geschlagen hätte.

Bedenkt man aber, daß das ganze Terrain vielfach coupirt, wellenförmig steigend und sich senkend und beinahe durchweg mit Wald oder dichten Baumgärten bepflanzt ist, so ist es sich nicht zu verwundern, daß die Verluste an Todten und Verwundeten trotz des großen Munitionsverbrauches nicht bedeutender gewesen sind.

Es ergeben sich übrigens folgende Verlustverhältnisse:

Eidgenössische Truppen:	
Bei Honau, Gislikon und am Rooter	
Berg im Feuer gestanden circa	3330 Mann
Fußtruppen,	570 "
Artillerie.	

Total 3900 Mann,
davon Verwundete und Getödtete 125 "

Mithin 3,2 % Verluste, wobei freilich die auf dem linken Reußerer gestandenen 3 Batterien mit circa 450 Mann nicht mitgezählt sind, weil dieselben vom Feinde beinahe unbelästigt blieben.

Werden dieselben mitgezählt, so ergibt sich ein Verlustverhältniß von 2,9 %.

¹⁾ General v. Sallis, Lieut. v. Diesbach und Lieut. Kenggli.

Während des ganzen Feldzuges:

Todte und verwundete Offiziere	14
Todte und verwundete Unteroffiziere und Soldaten	416

Mithin 1 Offizier auf 30 Soldaten, bei einem Verhältniß von durchschnittlich 4 Offizieren auf 115 Mann Truppen.

Truppen des Sonderbundes:	
Bei Honau, Gislikon und am Rooter	
Berg im Feuer gestanden	2450 Mann
Fußtruppen,	350 Mann
Artillerie.	

Total 2800 Mann,

davon Verwundete und Getödtete 54 "

Mithin 2 % Verluste.

Von den 54 Todten und Verwundeten waren:

Offiziere	3
Gemeine	51

Mithin 1 Offizier auf 17 Gemeine.

Während des ganzen Feldzuges:

Todte und verwundete Offiziere	7
Todte und verwundete Unteroffiziere und Soldaten	97

Mithin 1 Offizier auf 14 Unteroffiziere und Soldaten.

Das geringere Verhältniß bei den Truppen des Sonderbundes gegenüber demjenigen der eidgenössischen Truppen erklärt sich daraus, daß letztere die Angreifer waren und erstere als Verteidiger meist in gedeckten Stellungen fiuchten.

(Fortsetzung folgt.)

Preisaufgaben.

Der Vorstand der aargauischen Militärgesellschaft schreibt folgende Preisaufgabe zur Lösung durch schweizerische Offiziere aus:

„Welche Veränderungen werden in Folge Einführung der Hinterladungswaffen in der Taktik der verschiedenen Waffengattungen nothwendig?“

Es wird den Bewerbern freigestellt die Frage in ihrer Gesamtheit oder auch nur in Bezug auf eine einzelne Waffe zu behandeln.

Arbeiten, welche die Frage in ihrem ganzen Umfange besprechen, erhalten den Vorzug vor solchen sonst gleich guten, welche sich nur mit einer einzigen Waffe beschäftigen.

Für die zwei besten Arbeiten werden folgende Preise ausgesetzt:

- 1) ein eidgen. Ordonnanz-Repetirgewehr,
- 2) ein Lefaucheur-Revolver.

Die Arbeiten sollen bis Ende Juni, verschlossen, mit einem Motto versehen, unterzeichnetem Präsidens ten der Gesellschaft eingereicht werden.